

Eine Schachtel trifft ein Gemälde

Zwei Dinge aus dem einstigen NS-Lager im Pongau erzählen von der Sehnsucht nach Schönerm und vom Mut eines Salzburger Buben.

HEDWIG KAINBERGER

SALZBURG. Eine erstaunliche Begegnung wird am Donnerstagabend, 29. Jänner, stattfinden. Zwei gut 80 Jahre alte Originale aus dem Zwangsarbeitslager der NS-Zeit in St. Johann im Pongau – eine handgefertigte Schachtel und ein Gemälde – werden im Museum für Kunst der verlorenen Generation in der Sigmund-Haffner-Gasse in Salzburg erstmals nebeneinander zu besichtigen sein. Beide wurden von dortigen Häftlingen gefertigt. Vor allem erstaunt, dass Menschen sogar in so grausamen und erbärmlichen Umständen wie NS-Zwangsarbeit und Kriegsgefangenschaft – dieses Lager gilt als der Ort des größten Kriegsverbrechens im Land Salzburg – die Kraft aufbringen, sich mit Schönerm zu befassen, also mit Malerei, Musik und Kunsthandwerk.

Beide Gegenstände erzählen von den zwei größten, unterschiedlich behandelten Gefangenengruppen in diesem STALAG XVIII C (317). Die vornehmlich im Südlager untergebrachten Franzosen wurden laut Wikipedia entsprechend der Genfer Konvention behandelt; dort gab es nach Angaben im Katalog des Museums auch einen Raum, in dem Gefangene malen, zeichnen, schnit-



Aus dem Kriegsgefangenenlager bei St. Johann im Pongau: Gemälde von Paul Gazier (1942) und Schachtel aus dem Nachlass von Egon Katinsky (1943).

zen, Vorträge halten oder Ausstellungen gestalten konnten. Ein Häftling, der offenbar einen Mitgefangenen als Musiker porträtiert hat, war der Franzose Jean Paul Gazier. Dieses Gemälde ist nun im Salzburger Privatmuseum.

Hingegen ist es den sowjetischen Kriegsgefangenen im Nordlager von St. Johann, das in der NS-Zeit in „Markt Pongau“ umbenannt war, viel schlimmer ergangen: Tausende starben an Erschöpfung, Seuchen, Kälte und Hunger oder wurden ermordet.

Bei solchen Baracken ging der spätere Salzburger Pfarrer und Domkapitular Egon Katinsky als Bub täglich auf seinem Schulweg

vorbei. Er sei immer wieder allein zu dem Drahtzaun des Lagers gegangen, um Häftlingen Brot zu bringen, erzählte Egon Katinsky 75 Jahre später den SN. Eines Tages habe ihm ein Gefangener wortlos eine Schachtel gereicht. Darauf ist geschrieben: „Dieser Korb machtet rusische offiziere Bladimir Aleksandrow Sirtolov“. Egon Katinsky, der am 22. Juli 2025 gestorben ist, hat diese – wie er sie selbst nannte – „denkwürdige Schachtel“ als Kostbarkeit verwahrt. In seinem Nachlass ist sie erhalten.

Führung: „After work“, Museum Kunst der verlorenen Generation, Salzburg, 29. Jänner, 18 Uhr.